

Andacht über 1. Thessalonicher 5, 1-11

anlässlich des Unternehmergesprächs mit Judith Gampe
am 3. März 2020

Der Tag des Herrn

5¹ Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; ² denn ihr selbst wißt genau, daß der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. ³ Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen.

⁴ Ihr aber seid nicht in der Finsternis, daß der Tag wie ein Dieb über euch komme. ⁵ Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. ⁶ So laßt uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein. ⁷ Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. ⁸ Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. ⁹ Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, ¹⁰ der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. ¹¹ Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Liebe AEU-Gemeinde,

"wenn die Leute sagen: Friede, Sicherheit!, dann wird urplötzlich das Verderben über sie kommen wie die Wehen über eine schwangere Frau. Und es wird kein Entrinnen geben." Denken Sie bei diesen Worten des Paulus eher an das Coronavirus oder an "den Tag des Herrn"? Wie die Gemeinde in Thessalonich steckt den Menschen die Furcht in den Gliedern angesichts von zur Unzeit Verstorbenen. Doch ist die Situation eine völlig andere als unsere aktuell. Und es stellt sich die Frage, ob und was uns dieser Unterschied zu sagen imstande ist.

Paulus schreibt diese Zeilen an eine Gemeinde, die zutiefst verunsichert ist angesichts von Todesfällen in ihrer Mitte - weil Brüder und Schwestern im Herrn den Tod geschmeckt haben vor der Zeit seiner minütlich erwarteten Wiederkunft. Wie kann das sein? Was ist mit ihnen nun? Werden wir sie wiedersehen? Oder hat sich die Pauluspredigt über den auferweckten Herrn, der doch jeden Täufling zu sich zieht, nun erledigt?

Uns mögen diese Fragen fremd erscheinen, weil wir schon längst in der ein oder anderen Tradition stehen, die diese Fragen souverän geklärt hat: Natürlich sind unsere Verstorbenen bei Gott, natürlich werden wir sie wiedersehen, natürlich sind sie in unseren Herzen, natürlich hören und sehen sie uns. Das ist nur eine Auswahl der Antworten, die die Gewißheit eines Lebens nach dem Tode atmen, die Paulus dieser Gemeinde als Hilfestellung auf ihre Fragen mit auf den Weg gibt.

Aber nehmen uns diese Antworten die Furcht vor dem Tod mitten im Leben, eine Furcht, die die Menschen derzeit umtreibt, wenn sie die Ausbreitung des Coronavirus verfolgen, sich über Risiken und Schutzmaßnahmen informieren und selbst welche ergreifen?

Wenn wir uns dies fragen, mag es hilfreich zu sein, die Furcht in den Blick zu nehmen, die Paulus in dem Abschnitt seines Briefes thematisiert. Es ist nicht die Furcht vor dem Tod mitten im Leben. Es ist die Furcht, das Leben zu verpassen, das der auferstandene Herr ermöglicht, seinen Tag X völlig zu verpennen - und dies womöglich auch noch bei höchster physischer und psychischer Lebendigkeit. Daher der Hinweis, nicht zu pennen, sondern wachsam und nüchtern zu bleiben, daher der Hinweis, den Schutzanzug des Glaubens und der Liebe und den Kopfschutz der Heilshoffnung zu tragen.

Paulus redet offensichtlich von etwas anderem, das es zu bewahren gilt als das nackte physische Überleben, vor dessen Verlust wir uns angewöhnt haben, uns zu fürchten. Wo bei wir doch wissen - so wie die Gemeinde in Thessalonich -, daß Menschen sterben, daß das nackte Überleben einmal in Erde, Asche und Staub endet.

Ich möchte, wenn ich dies sage, mich um Gottes willen weder über die Furcht vor dem Tode erheben noch dem irdischen Leben in spiritualisierender Weise seine Würde nehmen. Das kann ich gar nicht, denn in unserer nackten Lebendigkeit hat Gott uns geschaffen. Aus Erde, Adama, und seinem Geist, Ruach, formte er jeden von uns als Adam und Eva.

Nein, mir geht es vielmehr darum, gerade jetzt nicht aus dem Blick zu verlieren, was Paulus als Verheißung verkündet in diesem Abschnitt seines Briefes, der die heutige Tageslosung ist: "Denn uns hat Gott nicht für sein Zorngericht bestimmt, vielmehr sollen wir das Heil erlangen durch unseren Herrn Jesus Christus."

Was er den Thessalonichern schreibt, das können auch wir gut hören. Denn auch unser Leben und unser Vergehen stehen unter einer Hoffnung und Verheißung, die viel stärker und sicherer ist als alles, mit dem wir meinen, unser Leben retten zu können. Wir können sprichwörtlich die Rüstung des Glaubens und der Liebe und den Helm der Heilshoffnung aufsetzen und uns geborgen und geschützt wissen, in Gesundheit und Krankheit, in Furcht und Gewißheit, in Trauer und in Freude.

Der Herr kommt und mit ihm das Leben, das uns verheißen ist. Daher: Fürchtet euch nicht!

Amen.